



SPiegel-Titel 35/2012

„Bleiben Sie unbeirrbar und stark, Herr Weidmann! Auch in wirtschaftlich außerordentlich schwierigen Zeiten darf in Demokratien kein geltendes Recht gebrochen und missbraucht werden.“

DIETER SAAL, GROSSHEIDE (NIEDERS.)

Nr. 34/2012, Deutschland auf dem Weg in die Rüpelrepublik

„Na, du Sackgesicht“

Die Durchlüftung des Muffs unter den Talaren durch die 68er ist in der Erziehung weit über das Ziel hinausgeschossen: Wenn ganz normale gute Umgangsformen als spießig abgetan werden, wenn höfliches Verhalten weder erwartet noch eingefordert, geschweige denn gelehrt wird, dann sind die geschilderten Verhaltensweisen unausweichlich.

JOACHIM MÜLLER, BONN

Ich bin im Servicebereich tätig und kann die Schilderungen nur bestätigen. Immer mehr Kundengespräche gleiten in Streit ab. Maßregeln, über den Mund fahren, pöbeln, beschimpfen, schreien ist inzwischen normal. Auffällig ist, dass Menschen um die zwanzig und solche mit höherer Bildung sich bei der Ruppigkeit hervortun. Erstere, weil sie Umgangsformen nicht kennen, Letztere, weil sie um ihre Rechte wissen und sich besser artikulieren können.

KNUT HERWIG, HANNOVER

Wenn die maßgeblichen Beeinflusser – Politik, Wirtschaft, Medien und Werbung – ausschließlich Gelderwerb, Konsum und wirtschaftliches Wachstum propagieren, braucht man sich nicht zu wundern, wenn Individualismus zu nacktem Rüpelturn entartet.

GÜNTER SPITZING, HAMBURG

Das Problem ist nicht, dass es zu wenig Benehmen gäbe, sondern, dass in einer so vielfältigen Gesellschaft jede Subkultur und jede Szene ihre eigenen Benimmregeln hat. Wenn in einer Subkultur als Beleidigung gilt, was in der anderen übliche Begrüßung ist, kann es zu Problemen kommen. Mag für den einen „Na, du Sackgesicht“ eine vertraute, herzliche, wenn auch etwas ruppige Begrüßung sein, so ist es für den anderen eine Beleidigung. Das Einzige, was meiner Erfahrung nach solche Situationen entschärfen kann, ist Achtsamkeit, ob das Gesagte so ankam wie gewollt, gepaart mit der Bereitschaft, sich gegebenenfalls zu entschuldigen.

FELIX WAGNER, HAMBURG

Nr. 35/2012, Aufstand der Bundesbank – Deutschlands Währungshüter gegen den Kurs der Euro-Retter

Große Ideen, kleine Politik

Mag Bundesbank-Präsident Jens Weidmann auch Angela Merkel sowie eine Reihe von Politikern nicht auf seiner Seite haben, so bin ich überzeugt, dass die Mehrheit der Bundesbürger hinter ihm steht und seine Ansichten voll und ganz teilt. Wir wollen nach den leidvollen Erfahrungen aus unserer Geschichte kein Anwerfen der Notenpresse, wie es EZB-Chef Draghi vorhat, weil dies zwangsläufig zu einer Inflation führen würde, die unser Geldvermögen und unsere wirtschaftlichen Grundlagen zerstört.

ALFRED NAHRMANN, BREMEN

Herr Weidmann irrt in einem einfachen, aber entscheidenden Bereich: Hätte die Bundesbank ihr Veto gegen die Zusammensetzung der Euro-Zone eingelegt, hätte keine Bundesregierung es wagen können, diese Empfehlung zu ignorieren. Weidmann verfolgt die Politik, die Bundesbank von allen Fehlern – wie der unkontrollierten Vergrößerung der Geldmenge in den letzten 20 Jahren, die nun zu unverantwortlichen Spekulationen führt – freizusprechen und sich einer entscheidenden europäischen Lösung zu entziehen.

JOHANNES FRITZ, NIDDA (HESSEN)

Zur Vermeidung unabsehbarer Schäden muss Jens Weidmann hart bleiben. Der Rettungsschirm ESM ist gesetzlich nicht als Sanierungsgesellschaft, sondern als dauerhafte Schuldenorganisation konzipiert. Die sogenannten Rettungsschirme und die EZB manipulieren mit ihren Käufen dauerhaft die Kurse von Staatsanleihen. Durch die Geldmengenpolitik der Zentralbanken haben alle Assetklassen nur noch virtuelle und überhöhte Kurse. Damit bekommen Teile der Finanzwirtschaft eine Dauersubvention, und die Realwirtschaft bleibt unten.

DR. VOLKER GALLANDI, FRANKFURT AM MAIN



EZB-Neubau, Bundesbankzentrale

Offensichtlich ist Weidmann auf einem Auge blind: Der Aufkauf von Staatsanleihen birgt Risiken, aber ein Bankrott Italiens und das damit einhergehende wirtschaftliche und politische Chaos wären auch für Deutschland verheerend. Bisher profitieren wir noch mit historischen Minizinsen vom Elend unserer Nachbarn – es wäre aber naiv zu glauben, dass dies während einer dramatischen Rezession bei unseren wichtigsten Handelspartnern immer noch so sein wird.

NORBERT SANFTMANN, ÖHRINGEN (BAD.-WÜRTT.)

Worüber wundern wir uns? Die Problemlösungskompetenz der Politik hat sich auf das Geldausgeben reduziert. Die angebliche Alternativlosigkeit ist eine Bankrotterklärung des strategischen Denkens. Konzeptionelles Denken und Kreativität finden immer eine Perspektive, ein Grand Design. Doch für eine große Idee sind die amtierenden Politiker – nicht nur in Deutschland – einfach zu klein.

DR. DIETER HEINRICH, DÜSSELDORF

Diskutieren Sie im Internet

www.spiegel.de/forum und www.facebook.com/DerSpiegel

- **Titel** Ist Zucker so gefährlich wie Nikotin und Alkohol?
- **Politik** Sollten Überschüsse aus den Sozialversicherungen zurück an die Beitragszahler fließen?
- **Kindergärten** Sollte es mehr männliche Erzieher geben?

